

Working Girls vor Ort

Autor(en): **Eschkötter, Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **64 (2022)**

Heft 398

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1035194>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Working Girls vor Ort



TEXT Daniel Eschkötter

Work, work, work. Die Wege dazwischen, die Zeit dazwischen. Auf der Brücke, am Telefon-Switchboard. Am Handy und auf der Tanzfläche. Ein Buch, zwei Filme: über Arbeit, «working girls» und ihren gesellschaftlichen Platz.

Switchboard, Tresen, Brücke: Die Orte, die Verena Munds Studie über «Working Girls» beleuchtet, klingen erst einmal vielleicht fast abgelegen. Und doch sind es paradigmatische «habits and habitats», Orte des Erscheinens eines Typus von Arbeit und von Weiblichkeitszuschreibungen, des Übergangs, der Bildwerdung, der Verdichtung. Verena Munds Buch ist dann beides, weitreichende Geschlechter-Kultur-Geschichte und *close viewing* von paradigmatischen Szenen dieser Verdichtungen, bei Helmut Käutner, Julien Duvivier, Edmund Goulding etwa. Oder, am Ende, von Hitchcocks *Vertigo*, durch einen Barspiegel betrachtet. Und das Buch regt dazu an, diese Working-Women-vor-Ort-Geschichte(n) über andere Orte, andere Arbeit, andere Situierungen weiterzuschreiben, am Rechner, vor der Kamera, mit Hashtags und Handküssen. Mit zwei Rekonstruktionen oder Nacherzählungen von 2021 zum Beispiel:

Unter den True-Scam-Dokumentararbeiten des letzten Jahres, die irgendwie im Milieu der Church of Jesus Christ of Latter-Day Saints angesiedelt sind, war *LuLaRich* mindestens meine zweitliebste (die andere: *Murder Among the Mormons*). *LuLa rich* (nämlich milliardenschwer) war für einige Jahre *LuLaRoe*, eine amerikanische Unternehmenserfolgsgeschichte 2014ff. Verkauft wurden Leggings und Röcke, bunt gemustert, billig, bequem, limitiert. Von Frauen (hauptsächlich) an Frauen (fast ausschliesslich). Über *LuLaRoe*-Partys, Direktvertrieb, Facebook Live. Dass die Firmen- und Geschäftsstruktur pyramidenförmig war, dass die Verkäuferinnen sich erst mal mit einigen Tausend US-Dollar in die Arbeit einkaufen mussten, dass einige Mitarbeiterinnen über Prämien für angeworbene Verkäuferinnen und nicht über eigene Verkäufe *rich* wurden: Das stank dann ja eigentlich so heftig wie die «stinky leggings», die von den Verkäuferinnen und Endverbraucherinnen häufig moniert wurden.

Eine White-Working-Women-Story ist die kurze Serie von den *Fyre Fraud*-gehärteten Jenner Furst und Julia Willoughby Nason – sehr Weiss und oft auch sehr platinblond, wie nicht nur zwei der raren WoC (Women of Color) erzählen, die vor der Kamera über Geschäftspraktiken und -färbung Auskunft geben, sondern auch die Videos aus der Hochphase der Firma, mit kultähnlichen Zusammenkünften und Seminaren in Stadien, inklusive Katy-Perry-Auftritt. *I Kissed a Girl* und Empowerment-Rhetorik als Hauptattraktion, dazu die fetten Bonuschecks der Wachstumsjahre. Nachvollziehbar, dass der vom mormonischen Unternehmerpaar DeAnne Brady und Mark Stidham auf den Conventions genauso zuverlässig mitgelieferte patriarchale Bodensatz so besser runterging. Eine genealogische Geschichte über *crowd work*, affektive Verkaufsarbeit am Anfang des *Age of Influence*, steckt in dieser Serie, mit einer gegenderten Distribution, die auf die ungenutzte kapitale soziale Energieressource der Mütter zielt, die von zuhause aus arbeiten sollen. Und sich dabei verschulden, wenn sie nicht Andere in die Verschuldung führen.

“BITCH
LETS GO TO
FLORIDA!”

Y'all wanna hear a story? Also eine andere Working-Girl-Geschichte? Janicza Bravos *Zola* erzählt so eine, also nicht eine, sondern #TheStory, basierend auf 148 Tweets, gepostet am 27. Oktober 2015 von der Tänzerin A'Ziah King, genannt Zola (@_zolarmoon), eine Ausnutzungs-, (Vertrauens-)Missbrauchs-, Mordsgeschichte. Das Pyramidensystem, in das eine Weisse Bekannte (im Film: Riley Keough) die Tänzerin und Kellnerin Zola (Taylour Paige) mit dem Versprechen eines lukrativen Tanzwochenendes in Tampa locken möchte, heisst einfach Prostitution. Der Road- und Bad-Trip ist zugleich glitzerndes Arthouse und filmische Archäologie von Medienunternehmerintention. Das ständige Tweetgezitscher ist nicht nur Gimmick oder Geste, sondern erinnert uns daran, dass die Leben eben in einer Mediensphäre stattfinden, in

der Gelebtes (und im Film Inszeniertes) parallel in einem anderen Aggregatzustand existiert. Selbst wenn jemand dann mal einen Film aus dem Thread spinnt. That's the end of that. Oder eben nicht.

1. Verena Mund: *Brücke, Switchboard, Theke – Working Girls vor Ort*, transcript 2021. CHF 45; 2. *LuLaRich* (Jenner Furst, Julia Willoughby Nason, USA 2021, Streaming bei Amazon Prime); 3. *Zola* (Janicza Bravo, USA 2020, Blu-ray Artisan/Lionsgate); 4. A'Ziah King: *The Story*, A24 2021. CHF 50 [der Thread als Buch]

